

K-J-Methode

Methoden der systematischen Problemspezifizierung

Benannt nach dem japanischen Anthropologen Jiro Kawakita.

Man beginnt die K-J-Methode damit, dass man zu einem gegebenen Problem möglichst viele Informationen sammelt und jede dieser Informationen auf ein kleines Kärtchen schreibt. Die Zahl der Kärtchen ist nicht vorbestimmt – 50 bis 200 Kärtchen sind ein tragfähiger Umfang.

Im nächsten Schritt werden diese Kärtchen sichtbar ausgebreitet (Tisch oder Fußboden). Nun werden solche Kärtchen zusammengelegt, deren Informationsgehalte ähnlich sind oder in engem Zusammenhang stehen (Clusterbildung). Für jedes Cluster wird ein Deckkärtchen als Titel geschrieben. Sollten mehr als ca. 20 Cluster gebildet sein, wiederholt man die Clusterbildung mit den einzelnen Clustern.

Soweit die Methode zur Themen- und Problementdeckung.

Als Methode zur Hypothesenformulierung mit systemanalytischen Charakter wird wie folgt fortgefahren:

Die einzelnen Cluster werden nun daraufhin untersucht, welche Beziehungen zwischen ihnen bestehen (graphisch dargestellt als "Problemlandschaft"). Diese Beziehungen werden vertieft und konkretisiert, indem man auf die Einzelkarten in den Clustern zurückgreift.